

10 Jahre interdisziplinäres Suchtforum:
**„Burn-out“: Über 500 Ärzte, Apotheker und Psychotherapeuten bilden
sich in München fort**

München, den 13. April 2011 **Rund 10 Prozent der Krankschreibungen sind heute auf psychische Krankheiten zurückzuführen. Mehr als die Hälfte der Arbeitnehmer gibt an, regelmäßig unter Stress zu arbeiten, jeder sechste oft sogar an der Grenze der Leistungsfähigkeit. Angesichts dieser alarmierenden Zahlen organisierten die Bayerische Landesärztekammer, die Bayerische Landesapothekerkammer, die Bayerische Landeskammer der Psychologischen Psychotherapeuten und der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten und die Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen ihr gemeinsames 10. „Suchtforum“ zu dem aktuellen Thema „Burn-out“ mit dem Titel „Vom Tüchtigen zum Süchtigen ... arbeitsmüde, erschöpft und ausgebrannt: Arbeiten, bis die Helfer kommen!“ Ziel der Veranstaltung ist es, zum einen die unterschiedlichen Berufsgruppen mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen aus den verschiedenen Fachgebieten fortzubilden, zum anderen den Netzwerkgedanken zwischen den Heilberufen zu festigen.**

Unter „Burn-out“ (engl.: to burn out = ausbrennen) verstand man ursprünglich die negativen Folgen der beruflichen (Über-)Belastung mit gemütsmäßiger Erschöpfung, innerer Distanzierung und schließlich Leistungsabfall, bzw. „Die Folgen von schlechten Bedingungen, unter denen viele gute Leute tätig sind“. Inzwischen geht man von einem deutlich komplexeren Beschwerde- bzw. Leidensbild aus, das zwar immer mehr Betroffene belastet, aber nur zögerlich Eingang in Wissenschaft und Lehre und damit in Beratung, Klinik und Praxis findet. **Dr. Heidemarie Lux, Vizepräsidentin und Suchtbeauftragte des Vorstandes der Bayerischen Landesärztekammer**, erklärt: „Das Thema Burn-out ist ein zentrales Thema in den Gesundheitsberufen und gewinnt zunehmend an Bedeutung. Aber „Burn-out“ ist längst nicht mehr nur das Stress-Syndrom der helfenden Berufe, sondern betrifft praktisch jede Berufssparte, beide Geschlechter und vor allem immer mehr Jüngere. Burn-out-Betroffene suchen Hausärzte, Psychotherapeuten oder Apotheker auf, so dass sich alle Gesundheitsberufe mit diesem Problem vertraut machen müssen. Das war für uns gemeinsam Grund und Motivation, diesen Themenkomplex für unser Jubiläumssuchtforum auszuwählen.“

Prof. Dr. Dr. Dr. Felix Tretter, Vorstand der Bayerischen Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen, erklärt den Zusammenhang zwischen „Burn-out“ und „Sucht“: „Der Versuch, den überhöhten Leistungsansprüchen durch die Einnahme von Stimulanzien gerecht zu werden und/oder Substanzen mit sedierender Wirkung einzunehmen, um wieder in einen Ruhezustand zu kommen, führt bei vielen Patienten rasch zu ausgeprägtem Substanzmissbrauch und kann auch in einer Abhängigkeit resultieren. Bei einigen Menschen kommt es zu einem körperlichen Zusammenbruch und zu Depressionen, die wiederum durch Substanzkonsum kompensiert werden. Diesen Teufelskreis gilt es zu durchbrechen.“

Hier sieht **Ulrich Koczian, Vizepräsident der Bayerischen Landesapothekerkammer**, die Aufgabe der wohnortnahen Apotheken: „Gerade in den Apotheken mit ihrem flächendeckenden Netz, dem niedrighwelligen Zugang und der traditionell engen und vertrauensvollen Beziehung zum Patienten bieten sich die besten Voraussetzungen, depressive Störungen herauszuhören oder zu erfragen und im vertraulichen Gespräch einen Arztbe-

sich anzuraten, denn die Patienten kommen nicht nur mit ihren Selbstmedikationswünschen oder ihrem Rezept in die Apotheke, sondern sie tragen auch ihre Sorgen und Nöte dorthin. Die Apothekerinnen und Apotheker sind somit auf Grund ihres engen Kontaktes zu den Patienten in einer guten Position, um Hilfestellung gerade für „Burn-out-Patienten“ über die klassische Pharmazie hinaus anzubieten.“

Für **Dr. Heiner Vogel, Vorstandsmitglied der Bayerischen Landeskammer der Psychologischen Psychotherapeuten und der Kinder- und Jugendlichen-psychotherapeuten**, ist es wichtig zu betonen, dass eine Zusammenarbeit der Heilberufe bei „Burn-out“ zwar unerlässlich ist, aber bei Weitem nicht ausreicht: „Die stetige Zunahme der psychischen Störungen und ihre Auswirkungen auf die Betriebe muss uns alle alarmieren – Heilberufe, Krankenkassen, Betriebe und Politik. Psychologisch fundierte Maßnahmen sollen deshalb bereits in den Betrieben, am Führungsstil, der Kompetenz im Umgang mit Stress und dem Erleben von Kontrolle im Arbeitsprozess ansetzen. Als Grundvoraussetzung kommt dabei Wertschätzung, Sicherheit und einer angemessenen Bezahlung eine entscheidende Rolle zu.“ Abschließend betont Vogel, dass Menschen mit einer psychischen Erkrankung so früh wie möglich eine fachgerechte Behandlung erhalten müssen, um Folgeschäden zu vermeiden.

Gesundheitsstaatssekretärin Melanie Huml betonte, dass weiterhin Aufklärungsarbeit geleistet werden müsse, um Burn-out und andere psychische Erkrankungen zu enttabuisieren und zu entstigmatisieren. So habe die Bayerische Staatsregierung der psychischen Gesundheit mittlerweile im Rahmen ihrer Gesundheitsinitiative einen eigenen Schwerpunkt gewidmet. Sie fördere Projekte für spezielle Zielgruppen mit besonderer Gefährdung wie „Prävention depressiver Störungen im Kinder- und Jugendalter“ oder „Alter und Sucht“. Darüber hinaus hielt die Staatssekretärin es für erforderlich, „unsere Versorgungsstrukturen an die zunehmende Bedeutung psychischer Erkrankungen anzupassen“. Hierzu haben wir einen Expertenkreis Psychiatrie neu eingerichtet, hob Huml hervor. Sie zeigte sich zuversichtlich, dass dieses Gremium dazu beitragen werde, die Versorgung für die Patienten zu verbessern.

Das Suchtforum, bei dem auch in diesem Jahr wieder über 500 Ärzte, Apotheker, Psychotherapeuten, Mitarbeiter von Suchthilfeeinrichtungen und Angehörige anderer Berufsgruppen (Lehrer, Polizisten) die Chance nutzen, sich fortzubilden, findet am 13. April 2011 im Klinikum Großhadern statt.

Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen (BAS)

BAS Unternehmungsgesellschaft (haftungsbeschränkt)

Landwehrstraße 60-62, 80336 München

Telefon 089 530730-0, Fax 089 530730-19

E-Mail: bas@bas-muenchen.de, Internet: www.bas-muenchen.de

Die BAS beschäftigt sich als Transferinstitut zwischen Forschung und Praxis mit wissenschaftlichen und praxisbezogenen Fragestellungen der Prävention und Behandlung von Suchterkrankungen. Sie wurde im Herbst 1997 mit dem Zweck gegründet, die Verbesserung des öffentlichen Gesundheitswesens im Suchtbereich gezielt zu fördern. Zum Themenkreis der BAS gehören körperliche und psychosoziale Störungen beziehungsweise Krankheiten im Zusammenhang mit Alkohol, Nikotin, illegalen Drogen und psychoaktiv wirkenden Medikamenten. Darüber hinaus befasst sie sich auch mit den sog. nicht-substanzgebundenen bzw. Verhaltenssuchten wie den pathologischen Glücksspielen. Auch weitere mit Abhängigkeitsstörungen assoziierte Gesundheitsthemen wie z. B. Angst-

störungen, Depressionen oder Essstörungen werden behandelt. Ein zentrales Ziel der BAS besteht in der Förderung des Transfers zwischen Wissenschaft und Praxis. Neben der jährlichen Vortragsreihe organisiert sie regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen und Tagungen. Die BAS besteht aus den beiden Rechtsträgern der Bayerischen Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen BAS Unternehmensgesellschaft (haftungsbeschränkt) und der Bayerischen Akademie für Suchtfragen in Forschung und Praxis BAS e. V.

Bayerische Landesapothekerkammer – Körperschaft des öffentlichen Rechts (BLAK)

Maria-Theresia-Straße 28, 81675 München
Katrin Gast, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon 089 926261, Fax 089 926260
E-Mail: katrin.gast@blak.aponet.de, Internet: www.blak.de

Die Bayerische Landesapothekerkammer ist die Berufsvertretung der bayerischen Apothekerinnen und Apotheker. Sie ist Körperschaft des öffentlichen Rechts und unterliegt der Aufsicht des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit. Die Apothekerkammer wacht über die Erfüllung der Berufspflichten durch die Apothekerinnen und Apotheker und vertritt die beruflichen Interessen der Apothekerschaft gegenüber Politik und Gesellschaft. Darüber hinaus bietet sie ihren knapp 13.000 Mitgliedern eine Vielzahl an unterstützenden Dienstleistungen und Services, wie zum Beispiel ein breites Angebot an Fort- und Weiterbildungen oder ein apothekenspezifisches Qualitätsmanagementsystem. Die Apothekerkammer gewährleistet durch ihre Mitglieder eine ordnungsgemäße Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln und trägt damit aktiv zum Patienten- und Verbraucherschutz bei.

Bayerische Landesärztekammer – Körperschaft des öffentlichen Rechts (BLÄK)

Mühlbauerstraße 16, 81677 München
Pressestelle: Dagmar Nedbal M. A., Telefon 089 4147-268, Fax 089 4147-202
E-Mail: presse@blaek.de, Internet: www.blaek.de

Die Bayerische Landesärztekammer (BLÄK) wurde 1946 als Körperschaft des öffentlichen Rechts gebildet. Sie ist zusammen mit 63 Kreisverbänden und acht Bezirksverbänden die gesetzliche Berufsvertretung aller bayerischen Ärzte. Zu den Aufgaben der BLÄK gehören unter anderem die Wahrnehmung der beruflichen Belange der Ärzte, die Förderung der ärztlichen Fortbildung sowie die Überwachung der Erfüllung der ärztlichen Berufspflichten. Die BLÄK engagiert sich derzeit für über 72.000 Ärztinnen und Ärzte. Alle zur Berufsausübung berechtigten Ärztinnen und Ärzte, die im Freistaat ärztlich tätig sind oder dort ihren Hauptwohnsitz haben, sind Pflichtmitglieder der BLÄK.

Bayerische Landeskammer der Psychologischen Psychotherapeuten und der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten (PTK Bayern) – Körperschaft des öffentlichen Rechts

St.-Paul-Straße 9, 80336 München
Pressestelle: Johannes Schuster M. A., Telefon 089 515555-241, Fax 089 515555-25
E-Mail: pressestelle@ptk-bayern.de, Internet: www.ptk-bayern.de

Die PTK Bayern ist die Berufsvertretung der Psychologischen Psychotherapeuten und der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten in Bayern. Nach dem Heilberufe-Kammergesetz (HKaG) gehört es zu den wesentlichen Aufgaben der im Jahr 2002 gegründeten Kammer, die beruflichen Belange ihrer Mitglieder wahrzunehmen, die Erfüllung der psychotherapeutischen Berufspflichten zu überwachen, die psychotherapeutische Fortbildung zu fördern und in der öffentlichen Gesundheitspflege mitzuwirken.